Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.: durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.
In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Robert Böhme jun. empfiehlt **Kleiderstoffe** in grösster Auswahl. **Georgplatz 16.**

Anton Müller's Weinrestaurant – Neumarkt 9 – Zum „Neuen Palais de Saxe".
Empfiehlt seine Lokalitäten. Vorzügliche Küche. Beste Weine.

Nr. 261. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Regenfälle in Mittel-Europa. Gesellschaft für Litteratur und Kunst. Vorturnerschaft des Dresdner Turngau. Verein Haus Holbein. Hofrath Dr. Adolph Winter †. | **Freitag, 20. September 1901.**

Neueste Drahtmeldungen vom 19. September.

Leipzig. Das „Leipz. Tgbl." meldet: Auf dem Bahnhofe wurde die Königin Carola vom kommandirenden General der Infanterie v. Treitschke und dessen Gemahlin begrüßt. Unmittelbar nach der Ankunft begaben sich die Königin und die Herrschaften ihrer Begleitung nach der Gold-, Silber- und Juwelenhandlung von Th. Strube u. Sohn in der Grimmaischen Straße, wo sie längere Zeit verweilte und mehrere Einkäufe bewirkte. Sodann stattete die Königin der Kunsthandlung von Pietro del Vecchio an der Markgrafenstraße einen Besuch ab, nahm eine Besichtigung der zahlreichen, dort aufgestapelten Kunstschätze vor, von denen sie gleichfalls Mehreres kaufte. Dann begab sich die Königin zum General v. Treitschke und nahm dort das Frühstück ein.

Wiesbaden. Wie der „Rhein. Cour." meldet, ist der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Louis Wintermeyer in Brunnen am Vierwaldstätter See am Herzschlag gestorben.

München. Paul Heyse ist durch einen Katarrh seit einigen Tagen an's Zimmer gefesselt, aber nicht bettlägerig.

Mainz. Bei einem hier wohnenden höheren Beamten wurde ein verwegener Einbruchsdiebstahl ausgeführt und an baarem Gelde und Werthpapieren nahezu 100 000 Mk. gestohlen. Unter den gestohlenen Werthsachen befinden sich u. A. sämmtliche Ordensdekorationen des Bestohlenen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Paris. Mehrere nationalistische Blätter tadeln die Regierung, weil sie angeblich dem Bürgermeister von Compiègne verboten habe, in seiner Ansprache an den Kaiser und die Kaiserin von Rußland eine Anspielung auf den Haager Kongreß und den Krieg in Transvaal zu machen.

Paris. In der Redaktion des anarchistischen Blattes „Libertaire" ist gestern wegen eines gegen den Kaiser von Rußland gerichteten Hetzartikels von der Polizei eine Durchsuchung vorgenommen worden. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Der verantwortliche Redakteur ist verhaftet worden, auch der Verfasser des inkriminirten Artikels, Lauret Tailhade, soll verhaftet worden sein.

Compiègne. Bei schönem Wetter ist das russische Kaiserpaar mit dem Präsidenten Loubet heute früh 8 Uhr unter den Huldigungen der Menschenmassen nach Reims abgefahren.

Cadix. Das spanische Kriegsschiff „Numanzia" ist gestern nach Tanger abgegangen. Der Kommandant hat von den ihm übergebenen versiegelten Befehlen erst auf hoher See Kenntniß zu nehmen. Zwei andere Schiffe werden folgen.

Grimsby. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Torpedozerstörer „Cobra" mit seiner gesammten Mannschaft in die Luft geflogen ist, während er einer Kesselprobe bei Yarmouth unterzogen wurde. Ein Fischdampfer, der heute früh hier eintraf, brachte 6 Leichen mit, die er auf dem Wasser treibend in der Nähe der Stelle angetroffen hat, wo die „Cobra" gestern früh 7 Uhr vom Feuerschiff bei Rowing Sandy in Rauch gehüllt gesehen worden war. Gestern gegen 5 Uhr bemerkte das Feuerschiff die auf dem Wasser treibenden Leichen und signalisirte dies dem Fischdampfer, durch den dieselben geborgen wurden.

Nizza. Lord Salisbury ist hier eingetroffen.

Durban. Da man einen Einfall in Natal erwartet, hat der Gouverneur Befehle erlassen, durch welche die Natal-Feldartillerie, die berittenen Natalschützen, die berittenen Grenzschützen und die Umvoti-Schützen einberufen werden. 2000 gefangene Buren befinden sich hier; davon soll ein Theil nach Indien verschifft werden; über den Bestimmungsort der Uebrigen ist noch nichts verfügt.

Petersburg. Unter den russischen Aerzten werden anläßlich des 80. Geburtstags Virchow's Sammlungen für eine Virchow-Stiftung veranstaltet.

Tanger. Der Sultan benachrichtigte die Mächte von der Einführung eines Steuersystems in Marokko, das die Eingeborenen in hohem Maße vor Mißbrauch beschützen soll. Die Gouverneure sollen nicht mehr die Steuern erheben, sondern besondere Beamte sollen hierzu ernannt werden. Dieses System wird bereits bei den Südstämmen mit großem Erfolge angewandt. Der Sultan hat Hunderte von Gefangenen freigelassen; er ist bestrebt, das Gefängnißwesen zu verbessern.

Canton (Ohio). Frau Mac Kinley ist so krank, daß sie heute dem Leichenbegängniß ihres Gatten nicht beiwohnen kann. Präsident Roosevelt wird heute Abend nach Washington abreisen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 19. September.

—* Se. Majestät der König unternahm heute Vormittag eine Pürschfahrt auf Moritzburger Revier. — Mit Einladung zur heutigen Königl. Frühstückstafel ist der Rittmeister z. D. Graf zu Münster mit Einladung ausgezeichnet worden.

—* Ihre Majestät die Königin begab sich heute früh mit dem Zuge 2 Uhr 20 Min. ab Coswig, begleitet von der Hofdame Fräulein v. Rauendorff und dem Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rath v. Malortie, Exc., zu kurzem Aufenthalt nach Leipzig. Ihre Majestät nahm Mittags daselbst bei dem kommandirenden General des XIX. (2. K. S.) Armeekorps, General der Infanterie v. Treitschke, Exc., das zweite Frühstück ein und kehrte Nachmittags mit dem Zuge 2 Uhr 62 Min. ab Leipzig nach Coswig bez. Moritzburg zurück.

—* In Vertretung Sr. Majestät des Königs wohnte der Königl. Kämmerer v. Schimpff dem heute am Begräbnißtage des verstorbenen Präsidenten von Nordamerika, Mac Kinley, Nachmittags ½3 Uhr in der hiesigen amerikanischen Kirche stattgefundenen Trauergottesdienste bei.

—* Zur bevorstehenden Ergänzungswahl zur II. Kammer der Ständeversammlung werden in diesem Jahre erstmalig seitens der Wahlvorsteher durch den Stadtrath zu Dresden gedruckte Mittheilungen über den Tag der Wahl, die Zeitdauer — Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr — und das Wahllokal den Wahlberechtigten zugesendet werden. Diese Einladungen, die die Nummer der Wahlabtheilungsliste tragen, sollen dem Wahlvorsteher bei dem Wahlakte vorgezeigt werden und den Zweck haben, das ganze Wahlgeschäft zu erleichtern.

—* In den Tagen vom 12. bis 16. September ist ein großer Theil Mitteleuropas von Regenfällen betroffen worden, die ungewöhnliche Dauer zeigten. Die Einzelbeobachtungen liegen zwar noch nicht vor, allein so viel ist gewiß, daß an manchen Orten die Dauer des ununterbrochenen Regens länger gewesen sein dürfte, als sie seit vielen Jahren oder überhaupt bis jetzt beobachtet wurde. Die populären Behauptungen von öfteren 36, ja, 48 Stunden anhaltenden Regen sind Uebertreibungen, denn ununterbrochene Regenfälle von 24stündiger Dauer gehören zu den Seltenheiten; während der oben bezeichneten Zeit fiel indessen in Köln 52 Stunden lang anhaltend Regen. Die Regenmenge steht gewöhnlich im umgekehrten Verhältniß zu der Regendauer, in der hier besprochenen Zeit war der Regen ebenfalls nicht heftig, aber seine Dauer ersetzte die Regendichte, sodaß die Niederschläge rasches Anwachsen der Flüsse und zum Theil Ueberschwemmung verursachten. Die ersten Spuren der Wetterlage, die diese Regenperiode für Mitteleuropa brachte, zeigten sich am 11. September in einer flachen Depression über dem Liguerischen Meere, während hoher Luftdruck über Skandinavien und am Kanal lagerte. Diese beiden Hochdruckgebiete faßten eine Zone nur wenig tieferen Luftdrucks zwischen sich, in der es am 10. September bereits zur Bildung eines kleinen, von Regenfällen begleiteten Luftwirbel gekommen war. Dadurch scheint der Weg gebahnt zu sein, auf dem in den nächsten Tagen die liguerische Depression nach Norden vordrang. Denn schon am 12. beherrschte sie ganz Süd- und Westdeutschland, am 13. schritt sie bis zur Nordseeküste vor, am 14. lag ihr Centrum über Sachsen und Böhmen und es regnete überall von den Alpen bis nach Jütland und vom Kanal bis nach Polen. Am 15. hatte sich das Centrum der Depression bis an die Elbemündung verlagert und die Regenzone erstreckte sich vom Kanal über Nordwestdeutschland, Dänemark und Südschweden bis zum Bottnischen Meerbusen. Am folgenden Tage war die Fortbewegung der Depression erlahmt, vielleicht weil vom Atlantischen Ocean her eine andere nahte und dadurch auf die erstere retardirend wirkte. Am 17. September war diese verschwunden. Wir finden also, daß der regenbringende Luftwirbel von Italien her über die Alpen kam und nordwärts wanderte. Das ist ein Weg, auf dem nicht selten Depressionen nach Deutschland gelangen und dabei stets gewaltige Regenfälle verursachen. Je nachdem die Bahn dieser Depressionen mehr westlich oder östlich liegt, wird hauptsächlich Westdeutschland oder Oesterreich und Schlesien von den Regenfällen betroffen und werden Ueberschwemmungen der Flüsse hervorgerufen. So wurden die Ueberfluthungen, welche 1897 Nordböhmen, Sachsen und Schlesien verheerten, durch Depressionen hervorgerufen, die vom Adriatischen Meere nach der Ostsee zogen. Ueberhaupt ist das Auftreten von Depressionen in südlichen Lagen Centraleuropas stets von gewaltigen Regenfällen begleitet, und auch die Hochwasser von 1882 im Rheingebiet sind darauf zurückzuführen. Fragt man aber weiter, wodurch diese regenbringenden Depressionen zu gewissen Zeiten in diesen Bahnen auftreten, so kann die Wissenschaft hierauf eine befriedigende Antwort zur Zeit nicht geben. Kein meteorologisches Anzeichen hat am 11. September einen sicheren Schluß gestattet, daß die unscheinbare Depression auf dem Liguerischen Meere die Alpen übersteigen und bis zum 16. September ganz Mitteleuropa mit Regen überschütten würde. Diejenigen, welche behaupten, es sei möglich, auf mehrere Tage im Voraus das Wetter zu bestimmen, hätten am Morgen des 11. September eine gute Gelegenheit gehabt, ihre Weisheit anzubringen; aber natürlich haben sie geschwiegen. Die meteorologischen Aufzeichnungen an den Stationen der Erdoberfläche lassen nichts erkennen, was auf den Weg, welchen die Depression des 11. September einschlug, sicher schließen ließ; es bleibt daher nur die Annahme, daß es Vorgänge in den hohen Luftschichten sind, welche hierfür bestimmend erscheinen. Die Ermittelung dieses Zusammenhanges zwischen den Zuständen der höchsten Luftregion und den an der Erdoberfläche auftretenden Depressionen, sowie den Hochdruckgebieten ist das nächste, wichtigste Ziel der Meteorologie und die Hauptaufgabe der seit einiger Zeit organisirten internationalen Ballonfahrten.

—* Welche Aussichten hat heute der junge Arzt? Dr. König hat vor Kurzem bei Marhold in Halle a. S. eine Broschüre erscheinen lassen, in der die Aussichten der jungen Aerzte erörtert werden. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" berichtet darüber: Dr. König stellt dem neugebackenen Mediziner das denkbar schlechteste Prognostikon. „Die Medizin ist der erhabenste Beruf" sagt der Autor mit Dr. Sonderegger, „aber das erbärmlichste Handwerk." Dies zu beweisen, kommt er mit Ziffern und Daten, die, sorgsam gruppirt, allerdings ein recht trübes Bild ergeben. Dabei beklagt sich Dr. König nicht allein über die traurigen materiellen Verhältnisse des Aerztestandes, auch das gesellschaftliche Ansehen der Mediziner, die Werthung ihrer Leistungen, der Respekt vor dem „Doktor" geht seiner Ansicht zufolge zurück. Dr. König giebt, das scheint der Zweck seiner Darlegungen, vor Allem den Krankenkassen die Schuld an diesen Verhältnissen, die namentlich in der Großstadt sich fühlbar machen. In Berlin z. B. gab es im Jahre 1891 insgesammt 1747 praktizirende Aerzte; von ihnen hatten nur 4/5 ein Einkommen von nicht über 3000 Mk., von den übrig bleibenden 1/5 verdienten die meisten eben auch nur knapp so viel, daß es ihnen möglich war, eine halbwegs standeswürdige Existenz zu führen, während nur 250 Aerzte ein Praxiseinkommen von mehr als 8000 Mk. und nur 170 ein solches von mehr als 10 000 Mk. anzugeben hatten. Dazu kommt, daß der junge Arzt in der großen Stadt Jahre braucht, ehe er sich erhalten kann; günstiger liegen die Verhältnisse in der kleinen Stadt, am besten auf dem Lande. Besonders kraß sind die von Dr. König mitgetheilten Ziffern über die Krankenkassenärzte. Die Bezahlung dieser geistigen Arbeiter ist im Allgemeinen miserabel. Ja, es giebt Aerzte in Deutschland, die 10 Pfg. für die Konsultation, 15 Pfg. für die Krankenvisite erhalten; und selbst dies wird noch übertroffen von den Stipulationen eines Vertrags, nach welchem der eventuell täglich nöthige ärztliche Besuch mit 1,5 Pfg. bezahlt wurde! Dabei haben die Aerzte der Krankenkassen ein gewaltiges Material von Kranken zu bewältigen. Trotz Allem muß sich der Arzt von den ihn Konsultirenden, wie von den Funktionären der Kassen gelegentlich unangenehme Dinge sagen lassen und darf sich nicht mucksen, wenn er nicht seinen Posten verlieren will. Denn dies ist das traurigste Zeichen der Lage des

Kunst und Wissenschaft.

†* In Leipzig ist vorgestern der außerordentliche Professor der medizinischen Fakultät Hofrath Dr. med. et phil. Adolph Winter im Alter von 86 Jahren gestorben. Der Entschlafene, der noch im letzten Sommer-Semester seine Lehrthätigkeit ausübte, ist am 20. April 1816 geboren. An der Leipziger Universität habilitirte er sich im Winter-Semester 1844/45 für Medizin. Seine Ernennung zum außerordentlichen Professor erfolgte im Winter-Semester 1853/54. Lange Zeit — bis zum 1. April 1896 — hat Herr Professor Dr. Winter als Bibliothekar an der Universitätsbibliothek und der Gehler'schen medizinischen Bibliothek fungirt. In den letzten Jahren pflegte er zu Beginn jedes Semesters an den drei ersten Tagen ein Publikum über „Einleitung in das Studium der Medizin" abzuhalten, das von den Jüngern der Medizin sich eines guten Besuchs erfreute. Königliche Huld verlieh dem Gelehrten das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienst- und Albrechtsordens und den Titel eines Hofraths. Außerdem war er noch Ritter des preußischen Kronenordens 4. Klasse. Die Beerdigung des Heimgegangenen findet am Sonnabend Nachmittags 5 Uhr von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt.

†* Dr. Fr. W. Frhr. v. Bissing-Potsdam wurde als Privatdozent für egyptische Alterthumskunde von der philosophischen Fakultät der Universität München übernommen.

Berliner Leben.

E. Berlin, 18. September.

Berlin hat seit einigen Jahren kein Glück mit seinen Ausstellungen. Damit sind nicht die regelmäßig wiederkehrenden sogenannten „Großen Kunstausstellungen" gemeint, an denen in Wahrheit nichts groß ist, als der Umfang ihrer Kataloge. Trotz ihrer von Jahr zu Jahr zunehmenden Inhaltlosigkeit schließen diese Kunstausstellungen recht günstig ab, da ihr anziehendes Beiwerk, der hübsche Park mit den guten Verpflegungsstätten, den Militär-Concerten und vielen „alleinstehenden" Jungfrauen, die sich nach angenehmer Gesellschaft sehnen, allabendlich zahlreiche Besucher anlockt. Die Rede ist hier von den großen Sonderausstellungen, so von der Gewerbeausstellung des Jahres 1896, so von der eben geschlossenen „Internationalen Feuerschutz-Ausstellung". Auch diese schneidet leider wieder mit einem stattlichen Fehlbetrag ab, der sich auf rund 400 000 Mk. beziffert. Davon sind nur 230 000 Mk. durch den Garantiefonds gedeckt, so daß noch 170 000 Mk. zu beschaffen bleiben — ein saures Geschäft in diesen bösen Geschäftszeiten! Auf dem Abschiedsbankett, das die nächsten Leidtragenden sich und den bei solchen Gelegenheiten üblichen Mitessern gaben, streifte der Minister von Podbielski, der Ehrenpräsident der Ausstellung, diese betrübliche Thatsache, indem er den „mangelnden Lokalpatriotismus der Berliner" für den schlechten Besuch der Feuerschutz-Ausstellung verantwortlich machte. Es ist eine weit verbreitete menschliche Schwäche, die Ursachen empfindlicher Mißerfolge nicht bei sich, sondern bei Anderen zu suchen. Das mag für den Augenblick einen gewissen Trost gewähren, aber auf die Dauer ist doch durch solche Schiebung nichts gewonnen. Thatsächlich kann man den Berlinern aus dem Fehlbetrag, um den nunmehr die Leiter der Ausstellung trauern, keinen berechtigten Vorwurf machen. Die Sache liegt in Wahrheit vielmehr so. Als die Ausstellung am Tage vor dem Pfingstfeste eröffnet wurde, war sie außergewöhnlich unfertig. Gerade die Theile, die weniger auf die Fachleute, als auf die große Menge berechnet waren, befanden sich noch im weiten Rückstande. Die zahlreichen Besucher, die, durch beschönigende Zeitungsberichte irregeführt, an den Pfingstfeiertagen hierher kamen, fühlten sich deshalb mit Recht stark enttäuscht. Da sie den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung angehörten, so sprach sich dies schnell herum. Dieser Zustand der Unfertigkeit dauerte reichlich 6 Wochen. Dann erst war die verhältnißmäßig kleine Ausstellung fertig. Aber inzwischen war nicht nur auch das große Publikum mit seinem Urtheil fertig geworden, mit seinem ungerechten übrigens, denn es gab für alle Welt viel des Belehrenden und Fesselnden zu sehen, sondern es hatte sich auch jene ungewöhnliche Hitze eingestellt, die hier fast ununterbrochen vom Juni bis gegen Ende August währte. Gegen diese Sonnengluth aber gab es auf dem fast baum- und schattenlosen Ausstellungsgebiet so gut wie keinen Schutz. Am Tage wagte sich daher kaum Jemand hierher, der nicht irgend eine Pflicht zu erfüllen hatte, und wenn man sich Abends auf den staubreichen Weg machte, dann fuhr man meist mit der Elektrischen einige Hundert Schritt weiter in den Grunewald hinein, wo man Kühlung und Erholung fand. Das sind wohl die hauptsächlichsten Ursachen des Mißerfolges einer Ausstellung, die wirklich ein besseres Schicksal verdient hätte. Denn sie war, wenn auch in erster Linie auf die Fachkreise berechnet, im Allgemeinen ganz geschickt angelegt und vielfach interessant. Es ist ja auch ein besonderes Pech: die schöne Berliner Gewerbeausstellung vor 5 Jahren schlug fehl, weil der damalige Sommer zu kühl und regnerisch war, die Internationale Feuerschutz-Ausstellung hatte das gleiche Mißgeschick, weil der heurige Sommer zu heiß und sonnig war. Die Leiter der nächsten Berliner Ausstellung werden also gut thun, sich zunächst erst einmal mit dem Wettergott in nähere Verbindung zu setzen.

Ueber den „mangelnden Lokalpatriotismus der Berliner" werden gewiß auch die Direktoren unserer Großen Straßenbahn-Gesellschaft oft genug heimlich geschimpft haben, wenn die Berliner über die „Große" bei jeder Gelegenheit laut schimpften. Auch sie suchen eben die Ursachen gewisser unangenehmer Erscheinungen lieber anderswo, als bei sich selbst. Lange haben sie der öffentlichen Meinung getrotzt, ihren Klagen und Beschwerden die Ohren hermetisch verschlossen und sich auf den Standpunkt des „Nun gerade nicht" gestellt. Das Publikum ist dabei natürlich nicht gut gefahren, aber auch sie selbst scheinen endlich eingesehen zu haben, daß sie dabei nicht vorwärts kommen können. Sie wollen nun offenbar diesem langjährigen Kriegszustande ein Ende machen und haben zunächst den Friedensschluß mit der Berliner Presse angestrebt. Deren Vertreter waren zu einer Friedenskonferenz eingeladen, auf der ihnen — hoffentlich ohne die landesübliche Gratisbeigabe eines vollbesetzten Büffets — einige der bereits eingeführten oder geplanten Verbesserungen im Berliner Straßenbahnverkehr vorgeführt wurden. Es wurden eine neue Vorrichtung zu Geschwindigkeits-, Strom- und Spannungsmessungen gezeigt, ferner eine bereits eingeführte neue Luftbremse, die durch eine selbstständig arbeitende Pumpe mit Hilfe eines Reservoirs in Betrieb gehalten wird, weiter eine Vorrichtung zur Verhütung der gefährlichen Drahtbrüche bei den Oberleitungen und andere Neuerungen von mehr örtlichem Interesse. Es ergiebt sich daraus jedenfalls die erfreuliche Thatsache, daß die Direktion der „Großen" nicht länger gewillt ist, über berechtigte Beschwerden mit hochmüthigem Achselzucken zur Tagesordnung überzugehen, sondern die vorhandenen Uebelstände nach Möglichkeit zu beseitigen. Wieviel zu diesem löblichen Entschluß die immer näher rückende Eröffnung der elektrischen Hochbahn beigetragen hat, bleibe dahin-